

Pädagogische Hochschule Bern

Institut Sekundarstufe 1

Seminararbeit

# Thematisierung von Homo-/Bisexualität an den Berner Schulen



Verfasst von:

Nadine Lutstorf  
Lindenweg 79  
3084 Wabern  
[nadine.lutstorf@stud.phbern.ch](mailto:nadine.lutstorf@stud.phbern.ch)

Birgit Rosenkranz  
Schachenstrasse 42  
3700 Spiez  
[birgit.rosenkranz@students.unibe.ch](mailto:birgit.rosenkranz@students.unibe.ch)

eingereicht bei:  
Dr. Claudia Meier  
Bern, 23. Juni 2006

## Inhaltsverzeichnis

1. Einleitung .....	2
2. Zielsetzung .....	3
3. Fragestellung .....	4
4. Allgemeine Lage .....	6
4.1. Relevanz der Schule.....	9
4.2. Lebenslage von lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen in der Schweiz .....	10
5. Thematisierung von Homosexualität durch die Lehrkräfte .....	11
6. Projekte.....	15
6.1. Projekt Berner Gesundheit (BeGes): .....	15
6.1.1 Themenbereiche der BeGes .....	16
6.1.2 Angebote der BeGes im Bereich Sexualpädagogik.....	17
6.2. Das Schulprojekt ABQ .....	19
6.2.1 Wer ist ABQ?.....	19
6.2.2 Ziele der Schulbesuche von ABQ.....	20
6.2.3 Wie sieht ein Schulbesuch von ABQ aus, und wie kommt eine Lehrperson zu diesem Angebot?.....	21
7. Vergleich der Schulprojekte ABQ und der Abteilung Sexualpädagogik BeGes22	
7.1 Rollen von ABQ und der BeGes im Vergleich .....	24
7.2 Auswertung der Stellungnahme von ABQ und der Abteilung Sexualpädagogik BeGes .....	24
8. Ausblick und persönliche Stellungnahme .....	30
9. Literatur.....	33
9.1 Gedruckte Literatur .....	33
9.2 Internetquellen .....	33
9.3 Bildquellen .....	34
10. Anhang .....	34

## 1. Einleitung

Die Schulen in der Schweiz werden immer multikultureller. Dabei wird grosser Wert darauf gelegt, dass das Zusammenleben mehrerer Nationen, Kulturen und Konfessionen usw. auch im Unterricht thematisiert wird, um das Verständnis und die Toleranz der Kinder zu fördern. Denn wer dies als Kind nicht gelernt hat, wird als Erwachsener wahrscheinlich deutlich mehr Mühe haben, Vorurteile und ein Klischeedenken abzulegen.

Doch Erfahrungen, anders zu sein, beziehen sich nicht nur auf die Nationalität oder die Religion, sondern manchmal auch auf die sexuelle Orientierung. Das Thema Sexualität, insbesondere Homosexualität, wird im Unterricht der Schulen aber oftmals stark vernachlässigt. Dies kann verschiedene Gründe haben, auf welche wir in einem späteren Kapitel noch genauer eingehen werden.

Folgende Darstellung soll kurz zeigen, dass auch die sexuelle Orientierung eine Thematik innerhalb des Zusammenlebens darstellt, welche es wert ist, in der Schule beachtet zu werden.

Wenn wir die ganze Menschheit auf ein Dorf von 100 Einwohnerinnen und Einwohner reduzieren würden, aber auf die Proportionen aller bestehenden Völker achten würden, wäre dieses Dorf so zusammengestellt:

57 Asiaten  
21 Europäer  
14 Amerikaner (Nord und Süd)  
8 Afrikaner

52 wären Frauen  
48 Männer

70 Nichtweiße  
30 Weiße

70 Nichtchristen  
30 Christen

**89 Heterosexuell**

**11 Homosexuell**

(vgl. Erdkunde-Wissen.de 2006)

Die Richtigkeit der Zahlen ist dabei nicht garantiert, da die Zahlen der Homosexualität je nach Umfrage und Studie zwischen 1-10% schwanken! Man kann jedoch davon ausgehen, dass die Zahlen durch die bis heute bestehenden Stigmata, welche auf der Homosexualität lasten, eher nach unten verfälscht werden.

## **2. Zielsetzung**

In dieser Arbeit soll aufgezeigt werden, dass Homosexualität teilweise immer noch ein Tabuthema ist, welches in den Schulen oftmals ausgeklammert wird.

Dabei wird der Frage nachgegangen, weshalb dies so ist und welche Möglichkeiten den LehrerInnen zur Verfügung stehen, sich externe Hilfe zu holen für diese Thematik.

Die Arbeit beschränkt sich hier auf zwei Projekte des Kantons Bern. Dies zum einen, weil das lesbisch-schwule Schulprojekt ABQ - Schulprojekt Gleichgeschlechtliche Liebe Bern, in der Schweiz eines der ersten Projekte in dieser Form ist, und zum andern, weil wir die Ausbildung in Bern absolvieren und sich somit der Fokus vor allem auf die vorhandenen Möglichkeiten im Kanton Bern richtet. Die beiden Projekte werden zuerst vorgestellt und anschliessend auf Gemeinsamkeiten, Unterschiede, Schwierigkeiten und Chancen miteinander verglichen. Dies soll teilweise auch anhand von schriftlichen Befragungen der beiden Projektverantwortlichen geschehen.

### **3. Fragestellung**

Nach dem Berner Lehrplan 95 ist es Aufgabe der Schule, Jugendliche in ihrem Selbstfindungsprozess auch bezüglich Sexualität und sexueller Orientierung aufzuklären und zu informieren. Die *Evaluation der HIV/Aids-Präventionsstrategie in der Schweiz 1999-2003* stellte in der Deutschschweiz jedoch fest, dass nur in 88% der Schulkassen mindestens einmal über Sexualität gesprochen wurde. In den Berner Schulen wird also diese im Lehrplan definierte Aufgabe der Aufklärung äusserst mangelhaft umgesetzt.

Im Angesicht dieser Tatsache stellt sich umgehend die Frage, wie das Thema Homo-/Bisexualität in einem angebrachten Rahmen in der Schule miteinbezogen werden kann.

Folgende Fragen werden durch die Arbeit leiten:

1. Weshalb wird Sexualpädagogik, insbesondere Homo- und Bisexualität in den Schulen meist unzureichend thematisiert?
2. Welches sind die Möglichkeiten einer Lehrperson, diese Thematik in der Schule zu behandeln? (Gibt es konkrete Unterrichtsvorschläge oder Unterrichtsbeispiele?)
3. Was gibt es für externe Angebote, welche die Lehrpersonen im Kanton Bern nutzen könnten?
4. Welche Vorteile/Nachteile hat der Beizug eines lesbisch-schwulen Schulprojekts für die Lehrperson und die Klasse?
5. Welche Chancen beinhaltet das Schulprojekt ABQ für die Jugendlichen und mit welchen Problemen wird es zur Zeit vor allem konfrontiert?
6. Welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede gibt es zwischen den beiden Berner Projekten ABQ und dem Angebot Sexualpädagogik der BeGes (Berner Gesundheitsfachstelle)?
7. Gibt es Möglichkeiten der Zusammenarbeit der beiden Angebote?

## 4. Allgemeine Lage

Die Weltgesundheitsorganisation WHO bezeichnet seit 1992 Homo- und Bisexualität nicht mehr als eine Störung, sondern bezeichnet diese als eine Variation der sexuellen Entwicklung und Orientierung und erkennt diese somit als eine gleichwertige sexuelle Orientierung.

**"Homosexualität** (bzw. **Homophilie**) bezeichnet eine sexuelle Orientierung, bei der Liebe und sexuelles Begehren ausschließlich oder vorwiegend gegenüber Personen gleichen Geschlechts empfunden werden. Homosexuelle Frauen werden auch Lesben oder Lesbierinnen genannt, homosexuelle Männer auch Schwule. Das Adjektiv homosexuell wird auch auf gleichgeschlechtliche sexuelle *Handlungen* zwischen Menschen des gleichen Geschlechts angewendet, die nicht Schwule oder Lesben sind" (Wikipedia 2006).

Ebenfalls hat die Schweizer Stimmbevölkerung am 5. Juni 2005 ein deutliches Ja zur eingetragenen Partnerschaft für gleichgeschlechtliche Paare in die Urne gelegt. Mehr als 2/3 der Stimmbevölkerung sprachen sich für eine eheähnliche Partnerschaft von Lesben und Schwulen aus (vgl. parlament.ch 2006).

Seit der vergangenen Abstimmung haben sich die Diskussionen darüber, ob Homo-/Bisexualität als gleichwertige Lebensform anerkannt werden soll wieder etwas gelegt. Lesbische, schwule und bisexuelle Menschen scheinen in unserer Gesellschaft gleichgestellt und keinen anderen Problemen ausgesetzt als heterosexuell empfindende Menschen.

Ist dem aber wirklich so? Gibt es in unserer Gesellschaft nicht doch noch die vorurteilende Haltung gegenüber unserer eingeschränkten Sexualmoral, was normal ist und was nicht? Weshalb sind homo-/bisexuell empfindende Jugendliche viel stärker suizid-, depressions- und Drogenmissbrauchs gefährdet? Wie sind Schimpfwörter wie „Schwüppu“ oder „Schwuchtle“, welche auf dem Pausenplatz gang und gäbe sind, zu interpretieren und zu gewichten?

Verschiedenste Studien aus der Forschung belegen die immer noch vorurteilende und schlecht informierte Haltung gegenüber homo-/bisexuell empfindenden Menschen, wie auch die Schwierigkeiten und Gefahren, denen ein homo-/bisexuell empfindender Jugendlicher ausgesetzt ist. Viele homo-/bisexuelle Jugendliche haben auch heute noch grosse Mühe, ihre Gefühle zu verstehen und anzunehmen, meistens aus Angst vor negativen Reaktionen in ihrem Umfeld.

Die sexuelle Orientierung ist in unserer Gesellschaft, welche durch sich differenzierende und individualisierende Lebensweisen geprägt ist, grundsätzlich ein Thema, welches alle Jugendlichen in irgend einer Art und Weise betrifft. Jeder Jugendliche weiss, dass es lesbische, schwule und bisexuelle Lebensweisen gibt. Einige kennen sie vom „Hörensagen“, andere haben eventuell einen schwulen Paten oder eine lesbische Schwester. Sie alle müssen für sich selbst eine Identität betreffend der sexuellen Orientierung finden, welche diese Option mit einbezieht.

Eine Studie der Projekt AG "Homosexualität und Schule" untersuchte in einer Befragung die Einstellungen und Sichtweisen von Jugendlichen zum Thema Homosexualität. In einer Befragung von 850 jugendlichen Gymnasiasten und Gymnasiastinnen versuchten sie den vorurteilenden Haltungen gegenüber Homo-/ Bisexuellen auf die Spur zu kommen. Auf die Frage, was verbindet sich für dich mit der Homosexualität, hatten die Jugendlichen 5 relativ provokative Antwortmöglichkeiten zur Verfügung.

<b>Was verbindet sich für dich mit Homosexualität?</b>	<b>weibliche bejahende Nennungen</b>	<b>männliche bejahende Nennungen</b>	<b>Gesamthft bejahende Nennungen</b>
Modeerscheinung	22,0%	33,3%	27,5%
Abartige Form der Sexualität	15,2%	32,4%	23,5%
Krankheit	6,4%	15,6%	10,8%
Normale (andere) Form der Sexualität	85,0%	67,1%	76,4%
Triebhafte Verführung von Jugendlichen	5,9%	16,3%	10,9%

Quelle: Damm et al. 2003

Die Befragung zeigt deutlich, dass ein grosser Anteil der Jugendlichen Homosexualität noch immer als eine abnormale, abartige Form der Sexualität betrachtet. In diesem Zusammenhang erscheint es uns angemessen, zu behaupten, dass Homosexualität unter einem Grossteil der Befragten noch immer als krankhafte Erscheinungsform der Sexualität gilt.

Lediglich 67,1% der Befragten gaben an, Homosexualität als eine normale (andere) Form der Sexualität anzuerkennen. Wobei die ganze Statistik auch relativiert werden muss, denn, da die Befragten Mehrfachnennungen machen konnten, und das Verhältnis von den positiven zu den negativen Antwortmöglichkeiten sehr unausgeglichen ist, wird das Bild zu Gunsten der Negativäusserungen natürlich verzerrt.

Interessant ist die Studie ebenfalls in Bezug auf die geschlechts-spezifischen Unterschiede, die aus der Befragung resultieren. So scheinen die männlichen Jugendlichen der Homosexualität weniger kenntnisreich, wenn nicht sogar ablehnender gegenüber zu stehen als ihre gleichaltrigen Mitschülerinnen. Nur 15,2% der weiblichen Jugendlichen verbinden nämlich damit eine "abartige Form der Sexualität", bei den männlichen Jugendlichen dagegen sind es 32,4% (vgl. Damm et al. 2003). Die Vermutung, dass Homosexualität unter Männern noch immer verpöner ist, scheint sich hier also zu bestätigen.

#### **4.1. Relevanz der Schule**

Die Schule übernimmt in der Unterstützung der Identitätsfindung und vor allem auch der Integration in die Gesellschaft eine wichtige Rolle für die Jugendlichen. Jugendliche, welche sich in der Schule ausgegrenzt fühlen, kämpfen schnell einmal mit Selbstzweifeln und Ängsten, die teilweise auch zu schweren Depressionen führen können.

Unseres Erachtens ist die Schule der wichtigste Ort, wo Vorurteile abgebaut werden können, wo der (un-)flexible Umgang mit Abweichungen vom Geschlechtsrollenverhalten diskutiert werden kann, wo ein offener und ehrlicher Dialog über Sexualität und auch sexuelle Orientierung geführt werden kann und vor allem; wo homo-/bisexuelle Jugendliche eine mögliche Anlaufstelle für ihre Gefühle finden können.

#### ***4.2. Lebenslage von lesbischen, schwulen und bisexuellen Jugendlichen in der Schweiz***

Nach wie vor leiden viele lesbische, schwule und bisexuelle Jugendliche unter Ausgrenzung, unter dem Unverständnis, mit dem ihnen – infolge der Abweichung von der gesellschaftlich vorherrschenden Norm – begegnet wird. Aus Angst vor negativen Reaktionen in ihrem Umfeld, stehen viele Jugendliche nicht offen zu ihren Gefühlen. Die Angst vor der sozialen Ausgrenzung ist oft so gross, dass sich junge Menschen jahrelang mit ihrem „Geheimnis“ vor der Öffentlichkeit verschliessen. Das Gefühl, nicht der vorherrschenden gesellschaftlichen Sexualnorm zu entsprechen, stellt für viele Jugendliche in ihrem Identitätsfindungsprozess eine unüberwindbare Hürde dar. Diese Desintegration kann verschiedene negative Auswirkungen haben, sie schlägt sich auf die schulischen Leistungen nieder, kann zur Vereinsamung, Rückzug und Ängstlichkeit führen.

Zudem sind homo-/bisexuelle Jugendliche erheblich stärker suizidgefährdet als heterosexuelle Gleichaltrige. So zeigt zum Beispiel die Studie von Cochand et al. auf, dass 25% aller männlichen Jugendlichen, die homo-/bisexuell empfinden, in ihrer Jugend mindestens einen Suizidversuch begehen, davon 2/3 aus Motiven, die mit ihrer sexuellen Orientierung zusammenhängen (vgl. Cochand et al. 2000).

## **5. Thematisierung von Homosexualität durch die Lehrkräfte**

Bei der Thematisierung der Homosexualität gibt es auf der S1 Stufe Unterschiede bezüglich des Geschlechts der Lehrkräfte. Martin Käch hat in seiner Semesterarbeit festgestellt, dass 94% der Frauen und 89% der Männer eine Thematisierung auf der S1 Stufe befürworten (vgl. Käch 2001). Obwohl die Differenz nur bei 5% liegt, wäre es doch interessant zu wissen, weshalb die Frauen anscheinend diesem Thema gegenüber eher offener sind als Männer. Leider liegen hierzu keine Erklärungen und Ergebnisse vor.

(Wir könnten uns jedoch vorstellen, dass Frauen insgesamt weniger Mühe haben, über Sexualität und Gefühle zu sprechen als Männer. Diese haben vielleicht selbst mehr "Angst" vor einem solchen Thema, weil es nicht in das männliche Rollenschema passt. Homosexualität/Bisexualität wären somit bei Männern immer noch ein grösseres Tabuthema als bei Frauen!)

Für eine Nicht-Thematisierung liegen verschiedene Gründe vor. Die folgende Tabelle soll dabei Aufschluss geben:

Gründe für die Nicht-Thematisierung der Homosexualität. Es waren Mehrfachantworten möglich. 100%=133

%	Grund
33	Ich habe kein Bedürfnis in der Klasse festgestellt.
9	Es fehlen geeignete Unterrichtsmaterialien
8	Ich habe nicht daran gedacht.
7	Es ist nicht meine Aufgabe, dieses Thema zu behandeln.
6	Ich habe keine Zeit.
3	Das Thema erscheint mir zu heikel für diese Klasse.
2	Ich weiss nicht, wie ich dieses Thema anpacken soll.
1	Ich befürchte negative Reaktionen von den Eltern der Schüler.
1	Andere thematische Schwerpunkt.
1	Ich habe Mühe, Homosexualität zu akzeptieren.
1	Ich arbeite teilweise mit behinderten Schülern.
0	Es ist ein Thema, über das ich nicht reden kann.

Quelle: Käch 2001, S. 17

"33% der antwortenden Lehrpersonen haben in ihrer Klasse kein Bedürfnis festgestellt, Homosexualität zu thematisieren. Dies ist erstaunlich, wenn man bedenkt, welche Bedeutung dieses Thema für Jugendliche im betreffenden Alter hat." (Käch 2001, S. 16)

Hierzu sollte bemerkt werden, dass es für die Jugendlichen extrem schwierig sein muss, dem Lehrer oder der Lehrerin Interesse an diesem Thema zu signalisieren. Viel eher ist

davon auszugehen, dass gerade Jugendliche, welche einen ersten Verdacht haben, selbst homo-/bisexuell sein zu können, sich möglichst unauffällig verhalten und ihre Neigung nicht öffentlich machen wollen an der Schule.

Eine Lehrperson kann und darf sich also dabei nicht nur auf die Signale seiner Schüler/innen verlassen.

Weiter gaben 9% aller Befragte an, keine geeigneten Unterrichtsmaterialien zu finden. Dies ist nicht besonders erstaunlich, wenn man bedenkt, dass die meisten Lehrpersonen dieses Thema innerhalb des lebenskundlichen Bereichs thematisieren. 79% gaben dabei an, Homosexualität im Rahmen der Aufklärung und Sexualkunde aufzugreifen (vgl. Käch 2001).

In den meisten Sexualkundematerialien liegt aber das Schwergewicht eher auf dem aufklärerischen, sachlichen und biologischen Bereich, das Thema Homosexualität wird selten ausführlicher thematisiert. Zudem erfordert die Thematisierung von Homosexualität und Bisexualität wahrscheinlich eine eher grosse Eigenleistung bei der Aufarbeitung und Vorbereitung der Unterrichtslektionen im Vergleich zu anderen Themen innerhalb der Sexualaufklärung. Da heute viele Klassen sehr heterogen sind, können bereits bestehende Unterrichtseinheiten meist nicht ohne weiteres direkt übernommen werden. Und gerade bei diesem Thema ist eine Adaption an die Interessen und die Zusammensetzung der Klasse unumgänglich.

Interessant ist in der Tabelle ebenfalls, dass 8% gar nicht an dieses Thema gedacht haben. Dies zeigt deutlich, dass

Homosexualität ein Randthema ist, welches im schulischen Kontext oft nicht wahrgenommen oder übergangen wird.

In diesem Zusammenhang ist vielleicht auch zu erklären, weshalb 7% der LehrerInnen es nicht als ihre Aufgabe ansehen, Homosexualität zu thematisieren. Dabei wird aber aus der Befragung nicht ganz klar, welche Lehrkräfte angeschrieben wurden. Falls darunter auch Fachkräfte für Mathematik oder Fremdsprachen etc. waren, so wäre einfach zu erklären, weshalb diese Personen es nicht als ihre Aufgabe angesehen haben. Diese Aufgabe würde dann höchstwahrscheinlich dem Klassenlehrer oder Biologielehrer übertragen werden. Somit können diese 7% etwas relativiert werden.

Wenn Homo-/Bisexualität im Unterricht von den Lehrkräften thematisiert wird, dann geschieht dies unterschiedlich ausführlich. 49% der Befragten verwenden für dieses Thema eine Lektion oder sogar weniger als eine Lektion. 42% brauchen mehr als eine Lektion Zeit. 9% haben diese Frage nicht beantwortet(vgl. Käch 2001).

Wird für dieses Thema ein Lektion oder weniger aufgewendet, kann man davon ausgehen, dass das ganze in einer Art "Schnellbleiche" oberflächlich absolviert wird. Eine vertiefte Auseinandersetzung oder gar ein Abbau von Vorurteilen und Wertehaltungen ist in dieser kurzen Zeit sicherlich nicht möglich. Gerade für diejenigen Lehrpersonen, welche bei den Gründen für die Nicht-

Thematisierung angegeben haben, das Thema sei ihrer Meinung nach zu heikel für die Klasse oder aber sie wüssten nicht, wie das Thema anzupacken sei, könnten zusätzliche Unterrichtsmaterialien hilfreich sein.

Im schulischen Unterricht nimmt die Lehrperson meist eine wichtige Rolle ein. Sie ist Vorbild, Wissensvermittler und manchmal auch Ansprechperson für die Schüler und Schülerinnen. Daher ist es entscheidend, „ *Wie einerseits die Lehrpersonen das Wissen über homo- und bisexuelle Lebensweisen vermitteln (didaktisch, methodisch, inhaltlich, qualitativ) und wie sie andererseits persönlich zu dieser Lebensform stehen (verinnerlichte Wertvorstellungen, ...)*“ (Wyrsch 2001).

Falls die Lehrkraft selbst Mühe hat mit der Vermittlung von Themen im Bereich Sexualität und Aufklärung, sei dies, weil sie nicht weiss, wie ein solches Thema anzupacken ist oder aber weil sie sich nicht in der Lage fühlt, über die biologischen Erkenntnisse hinaus mit den Schülern und Schülerinnen zu sprechen, so können die im nächsten Kapitel aufgeführten Projekte Hilfe bieten.

## **6. Projekte**

### **6.1. Projekt Berner Gesundheit (BeGes):**

Die Stiftung BeGes (Berner Gesundheit) arbeitet ausschliesslich im Kanton Bern. Sie arbeitet " mit

Behörden, Institutionen und Personen, deren Interessen im Aufgabenbereich der Berner Gesundheit liegen, zusammen" (BeGes 2006).

Die BeGes handelt im Auftrag des Kantons Bern oder dessen Gemeinden, zum Teil aber auch im Auftrag von privaten Organisationen. Sie plant Unterstützungen für Lehrkräfte, Eltern, Jugendliche, Heime usw. in den drei folgenden Bereichen:

### 6.1.1 Themenbereiche der BeGes

- Beratung und Therapie von Suchtproblemen.
- Prävention in den Bereichen Suchtproblematik und Gesundheitsförderung.
- **Sexualpädagogik** -> " Das sexualpädagogische Angebot der Berner Gesundheit ergänzt die Sexualerziehung in Schule und Familie und leistet damit einen Beitrag zur Entlastung von Lehrpersonen und Erziehungsverantwortlichen. Die Berner Gesundheit ist nur im deutschsprachigen Teil des Kantons tätig.

Der Berner Jura wird durch die «Association pour l'Education sexuelle dans les Ecoles APESE» abgedeckt" (BeGes 2006).

Die Berner Gesundheit ist mit vier Kompetenzzentren

regional vertreten und fünfzehn Beratungsstützpunkte decken teilweise die lokalen Bedürfnisse ab.

Die Angebote der BeGes richten sich nicht nur an Betroffene, sondern auch an deren Umfeld und die Öffentlichkeit (z.B. Schulen). Die Dienstleistungen werden kompetent und professionell geleitet.

Durch die Grösse der Organisation werden auch Weiterbildungen, Supervision und Intervision möglich, um die Qualität der Arbeit laufend zu überprüfen und zu verbessern.

Der Fachbereich Sexualpädagogik der Berner Gesundheitsfachstelle umfasst vier Sexualpädagogen und Sexualpädagoginnen. Vertreten sind je zwei Frauen und zwei Männer, um den geschlechtsspezifischen Unterricht durchführen zu können. Je ein Mann und eine Frau verfügen zudem über eine Ausbildung in Sozialpädagogik.

### **6.1.2 Angebote der BeGes im Bereich Sexualpädagogik**

Im Angebot der BeGes steht unter dem Titel sexualpädagogischer Unterricht, dass er die Jugendlichen dazu anregen soll, eigene Meinungen und Verhaltensweisen zur Sexualität zu entwickeln.

"Dabei werden unterschiedliche Normen und Wertvorstellungen auf individueller, familiärer und gesellschaftlicher Ebene berücksichtigt" (BeGes 2006).

Die Angebote der BeGes sind relativ breit gefächert und umfassen:

- **Unterricht** für Jugendliche von 12-20 Jahren. Der Unterricht erfolgt im Zentrum von Bern und ist geschlechtsspezifisch. Die Lehrpersonen dürfen am Unterricht nicht teilnehmen (Da sich Schüler/innen oft gehemmt fühlen, in Anwesenheit der Lehrperson intime Fragen zu stellen.)
- **Beratung** für Jugendliche und Erwachsene im Bereich Sexualität. (Im Beratungsangebot wird auch mit der Online-Plattform [www.tschau.ch](http://www.tschau.ch) zusammengearbeitet.)
- **Praxisberatung** für Erziehungsverantwortliche und Lehrpersonen (Hier besteht bereits ein erstes Angebot, sich für den Sexualkundeunterricht und die Thematisierung von Homosexualität informieren und beraten zu lassen.)
- **Mediothek.** Die BeGes verleiht Unterrichtsmaterialien und sexualpädagogische Medien an Lehrpersonen.
- **Pilotprojekt sexualpädagogischer Unterricht.** Sexualpädagogischer Unterricht kann im Rahmen eines

zeitlich begrenzen Pilotprojektes auch direkt an den Schulen oder innerhalb des kirchlichen Unterrichts beantragt werden. Das Projekt beschränkt sich aber bisher nur auf die Regionen Emmental-Oberaargau. Falls der Bedarf und die Nützlichkeit in dieser Region nachgewiesen werden kann, ist eine räumliche Ausdehnung möglich.

Sämtliche genannten Angebote der Berner Gesundheit sind kostenlos. Alle hier gemachten Angaben und Informationen stammen von der Homepage der BeGes, welche auch interessierten Eltern, Lehrerinnen und Lehrern usw. einen differenzierten Einblick gewährt und per Mail-Formular auch eine Kontaktaufnahme mit den Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter der BeGes ermöglicht.

## **6.2. Das Schulprojekt ABQ**

### **6.2.1 Wer ist ABQ?**

Das Projekt ABQ ist ein lesbisch-schwules Schulaufklärungsprojekt, welches mit jungen Lesben und Schwulen die Schulen im Kanton Bern besucht. ABQ deckt mit seinem Angebot den deutschsprachigen Teil des Kantons Bern ab, wobei ein ähnliches Projekt GLL (Gleichgeschlechtliche Liebe Leben) vor allem die Gebiete Zürich, Basel und Zentralschweiz zu erreichen versucht.

Die Idee dieser Aufklärungsprojekte kommt ursprünglich aus

Deutschland (Nord Rhein Westfalen), wo sich ein ähnliches Projekt schon seit über 10 Jahren bewährt ([www.schlaunrw.de](http://www.schlaunrw.de)).

Bei diesen Schulbesuchen geht es vor allem darum, den Jugendlichen einerseits Informationen über gleichgeschlechtliche Lebensweisen und Sexualität zu vermitteln, andererseits soll es den Schülerinnen und Schülern eine reale Begegnung mit Lesben und Schwulen ermöglichen und somit helfen, Vorurteile abzubauen.

ABQ steht für das ein wenig andere Alphabet. Nicht einfach ABC, sondern ABQueer soll es heissen, und <queer> steht im Englischen einerseits für komisch, andererseits für homosexuell. ABQ ist ein sich selbst tragender Verein, der 1999 in Bern gegründet wurde. Die Mitglieder von ABQ haben sich zum Ziel gesetzt, durch direkte Begegnung Vorurteile gegenüber der Homo-/Bisexualität abbauen zu können.

### **6.2.2 Ziele der Schulbesuche von ABQ**

- authentische Eindrücke von Lesben und Schwulen vermitteln.
- Vorurteile und Klischeevorstellungen über Lesben/Schwule und Bisexuelle abbauen.
- Abbau und Akzeptanz von Diskriminierung gegenüber lesbischen/schwulen und bisexuellen Lebensweisen fördern.

- auf die Vielfältigkeit von verschiedensten Beziehungsformen aufmerksam machen und somit den offenen Dialog über Liebe, Partnerschaft und Hetero-, Homo- und Bisexualität zu fördern.
- verdeutlichen, dass Lesbisch-, Schwul- oder Bisexuellsein mehr bedeutet als nur Sexualität.
- Lehrpersonen Information, Beratung und Weiterbildung anbieten.

### **6.2.3 Wie sieht ein Schulbesuch von ABQ aus, und wie kommt eine Lehrperson zu diesem Angebot?**

Das Angebot von ABQ richtet sich an Schülerinnen und Schüler ab dem 6.Schuljahr im Kanton Bern. Der Unterricht findet im Schulhaus und in geschlechtergetrennten Halbklassen statt. Ein wichtiger Teil des Besuches von ABQ besteht darin, dass die Leute von ABQ ihre eigene Lebens- und Coming Out-Geschichten erzählen. Danach werden Fragen geklärt und Raum geboten um Diskussionen zu lancieren, welche immer auch von den jeweiligen Interessen der Schülerinnen und Schüler mitbestimmt werden soll. ABQ arbeitet auch mit verschiedenen didaktischen Hilfsmitteln, welche die Schülerinnen und Schüler zum Nachdenken anregen sollen.

ABQ empfiehlt Lehrpersonen den Schulbesuch in das Themenfeld NMM, Thematik "Ich selber sein- Leben in Gemeinschaft" einzubetten.

Um den Besuch von ABQ vorzubereiten, sollten die Schülerinnen und Schüler mit den Begriffen "Zu sich selber stehen", „Gefühle“, „Liebe“, „Freundschaft“ und „Diskriminierung“ vertraut gemacht werden.

Lehrpersonen, welche sich für einen Schulbesuch von ABQ interessieren, können sich über die Homepage [www.abq.ch](http://www.abq.ch) bei ABQ melden. Ein Schulbesuch dauert zirka 3-4 Stunden und kostet 300.-.

## **7. Vergleich der Schulprojekte ABQ und der Abteilung Sexualpädagogik BeGes**

Werden die Portraits der beiden Schulprojekte kurz miteinander verglichen, so scheint der grösste Unterschied darin zu liegen, dass die BeGes eine Stiftung ist, bei welcher die Thematik der Homosexualität innerhalb ihrer Sexualerziehung und Sexualpädagogik nur ein Aspekt unter vielen anderen darstellt.

Das Angebot im Bereich Sexualpädagogik ist sehr breit gefächert und bietet somit nicht nur Lehrkräften, sondern auch Jugendlichen und Eltern kostenlose Beratungen, Medien und Unterrichtsmaterial an. Dank den Stiftungsgeldern verfügt die Abteilung Sexualpädagogik über vier spezifisch ausgebildete Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, welche meist in einem Teilzeitpensum angestellt sind und somit die Anfragen, Beratungen und Gespräche optimal abdecken können.

Demgegenüber steht ABQ als Verein, welcher sich ausschliesslich auf Homo- und Bisexualität konzentriert. Ihre Arbeit geschieht mehrheitlich in Form von Klassenbesuchen in der Schule und richtet sich deshalb vor allem an interessierte Lehrpersonen und deren SchülerInnen. Die Mitglieder von ABQ sind teilweise selber Lehrkräfte, pädagogisch interessierte Personen oder aber diplomierte Psychologinnen, welche ehrenamtlich arbeiten, jedoch über keine spezifischen Qualifikationen bezüglich Sexualpädagogik verfügen.

Während Kapitel 7.1 einen Überblick über die Rollen von ABQ und der BeGes bezüglich Schule und ihrem Engagement im Bereich Homosexualität bieten soll, wird im Kapitel 7.2 nun anhand von schriftlichen Befragungen der beiden Projektverantwortlichen noch ein differenzierteres Bild von ABQ und der Abteilung Sexualpädagogik der BeGes aufgezeigt werden.

## 7.1 Rollen von ABQ und der BeGes im Vergleich

Die folgende Tabelle bezieht sich auf die Rollen von ABQ und BeGes in einem gemeinsam verfassten Papier.

	<b>ABQ</b>	<b>BeGes</b>
<b>Setting Schule</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ABQ ermöglicht die direkte Begegnung mit so genannt „direkt Betroffenen“ in Schulklassen</li> <li>- Sensibilisierung für die Vielfalt sexueller Lebensweisen</li> <li>- Bietet Lehrpersonen Informationen, Beratung und Weiterbildung an</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- ExpertInnen zum Thema Sexualpädagogik</li> <li>- Geschlechterspezifischer sexualpädagogischer Unterricht (12-20 jährige junge Menschen)</li> <li>- Beratung von Jugendliche zum Thema Sexualität, Beratung von LehrerInnen/Eltern zur sexualpädagogischen Praxis</li> </ul>
<b>Homo-sexualität</b>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Zurzeit 100% Thematik Homo- und Bisexualität</li> </ul>	<ul style="list-style-type: none"> <li>- Homosexualität ist integraler Bestandteil im Rahmen des sexualpädagogischen Unterrichts (kein Schwerpunkt)</li> </ul>

## 7.2 Auswertung der Stellungnahme von ABQ und der Abteilung Sexualpädagogik BeGes

ABQ und der Abteilung Sexualpädagogik BeGes wurden von uns je sechs oder sieben Fragen schriftlich zugestellt, um damit den aktuellen Stand der Projekte und die

Möglichkeiten einer Zusammenarbeit zu klären. Die Antworten liegen hier teilweise gekürzt oder zusammengefasst vor.

Sämtliche vollständigen Antworten sind aber im Anhang der Arbeit zu finden.

**1. Frage:** *Würden Sie eine Zusammenarbeit mit ABQ (Schulprojekt Gleichgeschlechtliche Liebe Bern) respektive BeGes (Berner Gesundheit) begrüßen? Welche Vorteile/Nachteile würden sich Ihrer Meinung daraus ergeben?*

-> ABQ und BeGes arbeiten bereits zusammen. Gemeinsam mit der Aidshilfe Bern organisieren sie seit Herbst 2005 zwei Mal pro Jahr ein Treffen, bei welchem die Rollen der verschiedenen Organisationen geklärt wurden (siehe 7.1) und gemeinsame Ziele und deren Erreichung diskutiert werden. Zu den Vor- und Nachteilen einer Zusammenarbeit schreibt ABQ: "Für ABQ gibt es unserer Meinung nach keine Nachteile einer solchen Zusammenarbeit, weil wir die BeGes nicht als Konkurrenz sehen, sondern als professionelle Institution, die in gewissen Bereichen ähnliche Ziele verfolgt wie ABQ."

**2. Frage:** *Falls Sie eine Zusammenarbeit begrüßen würden, haben Sie eine Vorstellung, wie diese Zusammenarbeit aussehen könnte?*

-> Sowohl ABQ als auch die BeGes sind mit der momentanen Form der Zusammenarbeit zufrieden. Deshalb wird ein Ausbau der Zusammenarbeit nicht ins Auge gefasst. Die regelmässigen gemeinsamen Sitzungen sowie der

ausserordentliche Austausch bei besonderen Anlässen reichen aus, um sich bei wichtigen Themen abzusprechen und die Zusammenarbeit zu koordinieren.

**3. Frage:** *Haben Sie vor, Ihre Angebote noch weiter auszubauen? Welche Schritte wären dazu nötig?*

-> ABQ kann sein Angebot nicht weiter ausweiten, da die Ressourcen des Vereins zeitlich beschränkt sind, denn die Mitglieder arbeiten alle ehrenamtlich.

-> Die BeGes hat ihr Angebot im 2004 bereits von 100 auf 200 Stellenprozent ausgedehnt. Die Finanzierung des Pilotprojektes ist aber von der Gesundheits- und Fürsorgedirektion (GEF) abhängig und voraussichtlich wird Ende 2006 entschieden, ob die GEF weitere Angebotsplanungen vornehmen wird.

**4.Frage:** *Welches sind die wichtigsten Unterschiede in der Arbeit von ABQ und der BeGes?*

-> Beide Organisationen verwiesen bei dieser Frage auf die Zusammenstellung der Rollen von ABQ, Aidshilfe Bern und Berner Gesundheit im Setting Schule zum Thema Homosexualität. (Vergleiche auch Kapitel 7.1 Rollen von ABQ und BeGes im Vergleich)

**5. Frage:** *Haben sie Angaben darüber, wie oft auf Ihre*

*Angebote von den Schulen zurückgegriffen wird?*

-> ABQ gab an, dass sie im Jahre 2004 und im Jahre 2005 jeweils 13 Schulbesuche machen konnten.

Aus dem Jahresrückblick von ABQ geht hervor, an welchen Schulen sie waren und welche zusätzliche Arbeiten sie während des Jahres realisieren konnten, z.B. die Mitarbeit bei verschiedenen Studien zur Wirkung eines Schulbesuches von ABQ (Jahresrückblick 2005, siehe Anhang).

Das Sexualpädagogikprojekt der BeGes konnte im Jahr 2005 zusammen mit dem Pilotprojekt im Emmental-Oberaargau und im Zentrum Bern insgesamt 184 Schulklassen, also ungefähr 2580 Schülerinnen und Schüler erreichen.

Die Zahlen der Schulbesuche zeigen deutlich die unterschiedliche Nutzung der Projekte auf. Wobei die geringe Anzahl der Schulbesuche von ABQ sicherlich auf die ehrenamtliche Tätigkeit der Mitglieder zurückzuführen ist.

Ebenfalls wird das Projekt der BeGes mit öffentlichen Mitteln finanziert und nimmt daher eine andere Rolle als ABQ ein.

**6. Frage (nur an ABQ):**

*Streben Sie eine Anerkennung durch die Erziehungsdirektion des Kantons Bern an, so wie dies bei der BeGes heute bereits der Fall ist?*

-> ABQ meint, es sei für sie zwar sehr erstrebenswert, eine solche Anerkennung zu erhalten, erfordere jedoch einen

grossen Aufwand, und gälte daher als ein Fernziel, welches irgendwann einmal zu erreichen werden sollte.

Eine Hoffnung sieht ABQ, durch den Wechsel des Erziehungsdirektors, der seit April 2005 in den Regierungsrat gewählte Bernhard Pulver, bekennt sich öffentlich als schwul, und könnte somit in dieser Hinsicht einiges zu bewegen vermögen.

Eine Anerkennung oder Empfehlung der Erziehungsdirektion, wäre für ABQ sicherlich in vielerlei Hinsicht nützlich. So würde z.B. den immer wiederkehrenden Anschuldigungen von christlich fundamental orientierten Gruppierungen der Wind aus dem Segel genommen werden, ebenfalls würden sich eventuell Lehrpersonen bestätigt fühlen durch die Empfehlung der Erziehungsdirektion, und somit eher auf das Schulbesuchsprojekt von ABQ zurückgreifen.

**7.Frage (ABQ), 6. Frage (BeGes):**

*Denken Sie, dass das Thema Sexualität, insbesondere Homosexualität im schulischen Unterricht im Kanton Bern ausreichend und in einer ansprechenden Form thematisiert wird?*

-> Marianne Kauer von ABQ meint dazu: *„Nein auf keinen Fall. Die Lizentiatsarbeit von Mirjam Wyrsh (2001) zeigt, dass die Thematik Homosexualität sehr stiefmütterlich behandelt wird. Aber auch um die Thematisierung von Sexualität allgemein, machen viele Lehrpersonen einen eher*

*grösseren Bogen."*

Sie verweist dabei auch noch auf einen interessanten persönlichen Ansatz: In der Westschweiz sei es nämlich die Regel, dass nicht die Lehrpersonen den Sexualkundeunterricht durchführen, sondern immer externe Fachpersonen diesen Part übernehmen. Die Tatsache, dass Jugendliche in der Pubertät sich von ihren Eltern und auch von ihrer Lehrperson abzugrenzen versuchen, und somit auch den Bezug nicht haben mit sexuellen Bedürfnissen und Fragen sich an jene Personen zu richten, spricht sich für ein solches Modell, wie es in der Westschweiz praktiziert wird, aus.

Auch die BeGes hat ganz klar den Eindruck, dass das Thema Sexualität in den Schulen zu wenig eingehend thematisiert wird. Auch sie sind überzeugt, dass es für Lehrpersonen aufgrund ihrer persönlichen Hintergründe und ihrer Rolle schwierig ist, dieses Thema zu unterrichten, und dass es deshalb nötig sei, externe Angebote den Schulen anzubieten. Dabei ist es ihnen wichtig, dass sich ihr Angebot nicht auf ein spezifisches Thema zur Sexualität ausrichtet, sondern dass es vor allem von den konkreten Bedürfnissen der Jugendlichen ausgeht. Auch das Thema der sexuellen Orientierung wird nicht spezifisch thematisiert, vielmehr wird es als ein integrativer Bestandteil der Sexualität aufgegriffen und soll somit einen Beitrag leisten, dass Homo-/Bisexualität als eine gleichwertige sexuelle

Orientierung und Lebensweise dargestellt wird.

## **8. Ausblick und persönliche Stellungnahme**

Ausgehend von der Fragestellung weshalb das Thema Homo-/Bisexualität in den Schulen immer noch meistens ein Tabuthema ist und was man als Lehrperson dagegen tun könnte, versuchten wir in unserer Arbeit darauf Antworten zu finden. Sexualpädagogik im Allgemeinen scheint in der heutigen medial geprägten Welt eine nicht ganz einfache Aufgabe zu sein. Kinder und Jugendliche werden früh mit der sexualisierten Medienwelt konfrontiert, können jedoch aufgrund ihrer noch nicht ausgereiften persönlichen Entwicklung noch nicht wirklich mit diesen Gefühlen umgehen. Die Schule hat dabei eine schwierige Aufgabe gefasst, mit welcher sie umzugehen zu lernen hat.

Das lesbisch-schwule Schulaufklärungsprojekt ABQ und das Projekt Sexualpädagogik der BeGes ziehen hier wohl am selben Strick. Inhaltlich unterscheiden sie sich klar voneinander, jedoch dienen beide Projekte den Schulen als externe Angebote um den Lehrpersonen eine Hilfestellung in der Sexualpädagogik zu bieten. ABQ beschränkt sich dabei auf das Thema Homo-/Bisexualität während das Projekt der BeGes sich auf Bedürfnisse der Schülerinnen und Schüler der Sexualpädagogik im Allgemeinen annimmt. Die beiden Projekte sehen sich beide nicht als Konkurrenz innerhalb des Kantons

Bern, vielmehr sehen sie sich als notwendige Ergänzung in einem ganzheitlichen Sexualpädagogikunterricht.

Die Frage nach der Zukunft des Sexualpädagogikunterrichts im Kanton Bern drängt sich hier zwangsläufig auf.

Das Projekt der BeGes scheint bei den Schulen anzukommen und mit der öffentlichen finanziellen Unterstützung abgesichert zu sein, das Projekt ABQ scheint jedoch durch die ehrenamtliche Tätigkeit und ohne der Empfehlung der Erziehungsdirektion weiterhin um Ansehen kämpfen zu müssen.

Wir sind der Auffassung, dass eine Empfehlung der Erziehungsdirektion und eine finanzielle Unterstützung des Vereins ABQ eine wichtige und sinnvolle Ergänzung zur Arbeit der BeGes darstellen würde. Ein moderner vollkommener Sexualpädagogikunterricht muss sich heute zwangsläufig mit dem Thema sexuelle Orientierung (Homo-/Bisexualität) auseinandersetzen. Dabei sollte die jetzt schon sehr professionelle Arbeit von ABQ unbedingt von Seiten des Kantones und/oder der Erziehungsdirektion unterstützt werden.

Um das Thema Homo-/Bisexualität in der Schule zu einem Thema zu machen, sollte ein weiterer Gesichtspunkt ins Auge gefasst werden: Damit das Thema zu einer „natürlichen“ Angelegenheit würde, müssten auch angehende Lehrkräfte entsprechend geschult und sensibilisiert werden. In der Lehrer/innenausbildung müsste garantiert werden, dass sich alle angehenden Lehrpersonen mindestens einmal mit dieser

Thematik auseinandergesetzt haben. Und zwar so, dass auch Lehrpersonen beginnen gängige Rollenmuster in ihrem Unterricht zu hinterfragen.

Der wahrscheinlich sehnlichste Wunsch einer lesbischen Schülerin oder eines schwulen Schülers wäre wohl, der schwule „Fritzli“ oder das lesbische „Gretli“ in der „Sätzlirechnung“ des Mathematikbuches.

## 9. Literatur

### 9.1 Gedruckte Literatur

- Cochand, Pierre et al. (2000): *Incidence du développement de l'identité sexuelle sur les risques de contamination par le VIH chez les hommes homosexuels et bisexuels de 25 ans et moins en Suisse romande*, Lausanne, Service de Psychiatrie de Liaison, Département Universitaire de Psychiatrie Adulte, CHUV.
- Damm, Christoph et al. (2003): *Homosexualität und Schule*. Eine Studie zu Sichtweisen von 850 Jugendlichen zum Thema Homosexualität, Berlin.
- Käch, Martin (2001): *Thematisierung von Homosexualität in der Schule*, Luzern.
- Wyrsh, Mirjam (2001): *Homo. Und Bisexualität - ein Thema in der Schule?*, Freiburg.

### 9.2 Internetquellen

- Berner Gesundheit (BeGes), (2006):  
<http://www.beges.ch>  
(Stand: 2.4.2006)

- Erdkunde-Wissen.de, (2006):

<http://www.erdkunde-wissen.de/erdkunde/dorf/index.html>

(Stand: 1.4.2006)

- parlament.ch, (2006):

<http://www.parlament.ch/do-partnerschaft>

(Stand: 2.4.2006)

- Schulprojekt gleichgeschlechtliche Liebe Bern (ABQ),  
(2006):

<http://www.abq.ch/http://www.abq.ch/>

(Stand: 5.4.2006)

- Schwulelehrer.de, (2003):

[http://www.schwulelehrer.de/themen/dokumente/the\\_04\\_00.pdf](http://www.schwulelehrer.de/themen/dokumente/the_04_00.pdf)

(Stand: 1.6.2006)

- Wikipedia 2006:

<http://de.wikipedia.org/wiki/Homosexualit%C3%A4t>

(Stand: 2.4.2006)

### **9.3 Bildquellen**

- Titelblatt:

[http://www.schwulelehrer.de/themen/dokumente/the\\_04\\_00.pdf](http://www.schwulelehrer.de/themen/dokumente/the_04_00.pdf)

(Stand: 1.6.2006)

## **10. Anhang**